FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Wandlung und Bewahrung.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Habilitation in der medizinischen Fakultät.

Dr. med. Wilhelm Haring (1882—1891).

Vor einigen Tagen habilitierte sich in Halle Herr Dr. med. Wilhelm Haring für Innere Medizin. Dr. Wilhelm Haring ist in Gerbstedt (Mansfelder Seekreis) geboren. Seine Gymnasialbildung erhielt er auf der Latina zu Halle bis zum Notabiturium, dem sich unmittelbar der Heeresdienst beim J.-R. 72 in Torgau anschloß. Er studierte Medizin in Halle bis zum Vorexamen, später in München und Freiburg bis zum Staatsexamen. Nach dem Staatsexamen arbeitete er am pathologischen Institut München, dann drei Jahre in Breslau bei Geheimrat Minkowski. Seit sechs Jahren ist er hier in Halle an der Medizinischen Klinik als Assistent der Herren Professoren Volhard und Brugsch tätig.

Wissenschaftlich hat er sich besonders mit der Röntgenologie der Lungensyphilis und der Magenschleimhaut bei perniciöser Blutarmut beschäftigt. Seine Habilitationsschrift befaßt sich mit den Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse im Röntgenbild, seine Antrittsvorlesung mit dem Thema „Medizin und Röntgenologie".

(Saalezeitung vom 6. 12. 1932.)

Wandlung und Bewahrung.

Vom Wesen und Werden der „Schulstadt".

Von Dr. Hermann Neumeyer.

Eine Stadt wie Halle, die sich mit Fug und Recht Schulstadt nennt — nicht etwa, weil die Statistik für Halle besonders viele Schulen ausweist, sondern weil diese Schulen als lebendig gefühlter und verpflichtender Bestandteil des Gesichtes und der Kulturgeschichte der Stadt empfunden werden —, hat in ihrem Wesen etwas, das man am besten mütterlich bezeichnen möchte. Wie in dem Haus, das von einer gütigen Hausfrau und -mutter geführt wird, jahraus, jahrein ein ständiges Kommen und Gehen von Gästen ist, so treten jahraus, jahrein viele hunderte junger Menschen als Schüler und Schülerinnen in Halles Schulen ein, vielfach von weit her. Auf diese Weise wird eine solche Stadt, zunächst Blutsheimat für die, die in ihren Mauern geboren werden, darüber hinaus für einen großen Kreis von Menschen eine zweite, eine geistige Heimat.

Als junger Mensch richtet man — verständlicherweise — den Blick zumeist nur auf die Welt seiner Anstalt. Tritt man dann ins Leben hinaus, so verliert man gar oft in diesem ungeschichtlich denkenden Alter die innere Fühlung mit Stadt und Stätte seiner Ausbildung, und erst in späteren Jahren sucht der einzelne wieder nach Zusammenhängen, fragt nach dem weiteren Werden und gibt sich Erinnerungen an vergangene Zeiten hin, und neue Liebe und Sehnsucht wird in ihm, dem älter werdenden, wach.

So mag denn in loser Bildfolge einiges über Halle, die Stadt der Schulen im Saaletal, gesagt werden. Wenn wir uns dabei auf das 20. Jahrhundert beschränken, so deshalb, weil einmal die Fülle des Stoffes Beschränkung auferlegt und zum anderen es gerade darauf ankommt, die letzte drängende und vielgestaltige Entwicklung Halles darzustellen als ein Zeugnis dafür, wie die deutsche Stadt der letzten Jahrzehnte innerhalb des vielbewegten politischen Geschehens und des Rückganges des großen Ganzen ähnlich wie die Stadt der Reformationszeit Träger und Kämpfer deutschen Kulturwillens ist.

Den Beinahmen „Schulstadt" übergab die Vergangenheit dem 20. Jahrhundert als zu bewahrendes Vermächtnis. Den Namen selbst verdankt die Stadt der Universität und den Schulen des Waisenhauses, das bereits beim Tode des Stifters als „weltberühmtes Institut" bekannt war und schon bald nach seiner Gründung vor den Toren Halles eine kleine Schulstadt für sich darstellte. Auch heute noch, wo das Gesamtbild verzweigter geworden ist, bilden die Franckeschen Stiftungen mit ihren Schulen ein besonderes Charakteristikum im Stadt-gesicht wie im pädagogischen Leben Mitteldeutschlands, und kein Fremder versäumt, diese Einrichtung zum mindesten von außen in Augenschein zu nehmen. Nach

wie vor ist es eine Besonderheit der Schulen der Franckeschen Stiftungen, daß sie das wichtigste Bindeglied zwischen der Stadt Halle und den weiten Bereichen des Umlandes bilden. Wenn auch die Stiftischen Schulen infolge der Rückwirkungen der Inflationszeit und des allgemeinen Druckes der wirtschaftlichen Verhältnisse wie andere Schulen in ihrem Umfange zurückgegangen sind, so ist es bemerkenswert, daß auch heute noch entsprechend dem früheren Charakter der Anstalten nahezu 50% der Gesamtbesucherzahl auswärtige Schüler sind. Von diesem Hundertsatz entfallen die meisten auf die Latina und die Stiftische Oberrealschule. Aber auch noch in anderer Hinsicht haben die Franckeschen Stiftungen, und an ihrer Spitze die Latina, Beziehungen zu Sachsen-Anhalt und den Nachbargebieten gepflegt. Seit 1920 treffen sich auf der Sportbahn der Latina die mitteldeutschen Schülermannschaften, um in edlem Wettkampfe ihre Kräfte zu messen. Diese Veranstaltung, von Oberstudiendirektor Dr. Michaelis, dem jetzigen Direktor der Franckeschen Stiftungen, mit Unterstützung eines Stabes hilfsbereiter Mitarbeiter ins Leben gerufen, hat nicht nur große Bedeutung für die beteiligten Schulen selbst, sondern sie ist ein hervorragendes Mittel, um den Zusammenhang in unserer Provinz Sachsen zu stärken. So wirken mit alten und neuen Mitteln die Franckeschen Stiftungen auch heute weit über die Grenzen der Stadt und der Landschaft hinaus.

Ein guter Kenner Halles, Museumsdirektor Professor Max Sauerland, früher Direktor des Moritzburg-Museums, hat Halle vor einiger Zeit im „Kreis von Halle", Monatsschrift für Kultur und Sinn der Wirtschaft, eine Stadt der Wandlung genannt. Dieses Kennzeichen war ihm für unsere Saalestadt wesentlich. Ein genauerer Beobachter wird diese Wahrnehmung bestätigt finden. Eines nach dem anderen ist Halle gewesen: Grenzfeste, Handelsstadt, Residenz-, Bürgerstadt, Universitätsstadt, Schulstadt im allgemeineren Sinne und Industriestadt. Bei aller Wandlung von dem einen zu dem anderen aber ist immer von dem Vergangenen etwas zurückgeblieben und hat auf Stadt und Menschen — bald merklich, bald unmerklich — nachgewirkt. Ausgangs des 19. Jahrhunderts stand die Betätigung der gewerblichen Kräfte im Vordergrund, gegründet auf der reichen Entfaltung der mitteldeutschen Landschaft. Der Krieg bedeutete einen wesentlichen Einschnitt in die bisherige Entwicklung. Gewerbe, die bis dahin geblüht hatten, wurden zum Stillstand oder gar zum Rückgang verurteilt. Neues kam auf. Vor den Toren der Stadt baute die Großchemie ihre gewaltigen Werke, und die Kraft der Braunkohle wird durch die moderne Elektrizitätsgroßwirtschaft weit über die Grenzen des mitteldeutsch-hallischen Industrierevieres hinaus versandt.

Aber auch das geistige Gesicht der Stadt erfuhr tiefgreifende Wandlungen. Ähnlich wie zwischen Altstadt und Süden die gewaltige Front der Stiftungen mit ihren Schulen stand, wuchs im Norden der Stadt ein neues Schulviertel empor. In die alten Mauern der Unterburg Giebichenstein zog die Staatlich-Städtische Kunstgewerbeschule im Jahre 1922 ein. Dort, wo ausgangs des Jahrhunderts Getreide lagerte, wird jetzt in zahlreichen Lehrwerkstätten Kunst und Kunstgewerbe gelehrt. Die Schule schlägt mit ihrem Unterricht einen Weg ein, den schon Schinckel, der auch in Halle wohlbekannte große preußische Baumeister, als den einzig richtigen Weg gewiesen hat, indem er sich, leider vergeblich, dafür einsetzte, Kunst und Kunstgewerbe in Werkstätten zu lehren. Metallwerkstatt, Weberei, Emailiewerkstatt, Porzellan- und keramische Werkstatt — erstere in Verbindung und in Arbeitsgemeinschaft mit der Berliner Porzellanmanufaktur —, Tischlerei, Buchdruckerei und Buchbinderei, Werkstätten für Architektur, Malerei, Graphik, Plastik und Photographie kennzeichnen den umfangreichen Arbeitsrahmen der Schule, die nach dem Wegzug des Bauhauses für das künstlerische Schaffen in Mitteldeutschland erhöhte Bedeutung gewonnen hat.

Über den Werkstätten, auf der Lehne des Berges, von dem aus das alte Giebichensteiner Dorfkirchlein Bartholomäus ins Saaletal hineinschaut, steht das hohe Gebäude der Pädagogischen Akademie. In bewegter Zeit gegründet, soll sie mit den sechs anderen preußischen Akademien neue Formen der Lehrerbildung schaffen. Ähnlich wie die Stiftungen für einen großen Teil preußischen Landes Mittelpunkt schulischen Lebens sind, so bedeutet die Pädagogische Akademie in Halle, nach Auflösung der Akademien in Erfurt, Cottbus, Hannover, Kassel, Altona, Breslau, Stettin und Frankfurt a. O., für weite Bezirke Preußens die

einzige Berufsbildungsstätte für junge Lehrer. Das Gebäude, das die Stadt der Akademie bei ihrer Gründung im Jahre 1930 als einstweilige Unterkunft zur Verfügung stellte, liegt im schönsten Teile der Stadt.

Sind wir einmal im Norden, so mag auf die besonderen Ausbildungsmöglichkeiten für Mädchen hingewiesen werden, die in der Frauenschule und Frauenober-

Händel-Denkmal.

schule, einem Teil der Helene-Lange-Schule, geboten werden. In diesen Abteilungen sammeln sich aus den Mädchenschulen der Stadt, der Umgebung und sogar des Reichs alle diejenigen, die sich für die Aufgaben der Hausfrau und für verschiedene sozialpädagogische Berufe vorbereiten oder die sich in künstlerischer und technischer Hinsicht ihrer Art gemäß ausbilden wollen.

Und nun wieder einen Sprung in die Mitte zwischen Stiftungen und nördlichem Schulbezirk. Neben den Stiftungen ist die Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg die andere große Wurzel für die ehrenvolle Bezeichnung Halles als Schulstadt. Um das schlichte, doch formenschöne Hauptgebäude der Universität, 1832 bis 1834 nach Entwürfen Schinckels erbaut, gruppieren sich in näherer und weiterer Umgebung die Seminare und sonstigen Lehrgebäude der Universität, ständig vervollkommnet und vermehrt. Aus der Luthuniversität Wittenberg und der vornehmsten Universität des mächtig emporstrebenden Hohenzollernstaates erwachsen, hat unsere alma mater auf dem Grunde ruhmreicher Überlieferung ihren Platz im Kranze der deutschen Universitäten zu behaupten gewußt. Heute, im Zeichen der Überfüllung vieler Hochschulen besonders in den ganz großen Städten, stellt die Universität Halle den erfreulichen Charakter einer mittelgroßen Hochschule dar, die dem Studenten die Annehmlichkeiten und Zwanglosigkeiten einer modernen Großstadt im Brennpunkt der deutschen Wirtschaftsentwicklung bietet, zum anderen ihm das fröhliche Studentenleben und die Verbindung mit der Landschaft läßt.

Von den Fakultäten zeichnet sich die theologische und naturwissenschaftliche durch besonders weitreichende Beziehungen aus, die vielfach über die Grenzen des Reiches gehen, insbesondere nach Skandinavien und nach dem Osten. Kennzeichnend für die Wandlung des Gesichtes der Universität in unseren Tagen ist die Bedeutung der Leibesübungen im Rahmen des Studienplanes. In der alten ansehnlichen Moritzburg befindet sich das Institut für Leibesübungen, das mit seinen vielfachen und zeitgemäßen Einrichtungen Ausbildungsmöglichkeit für alle Sportarten bietet und zu den bestausgestatteten Anstalten an deutschen Hochschulen zählt. Im Sommer stehen dem Sportbetrieb der Universität die prächtigen Anlagen auf den Saalewiesen und die Saale zur Verfügung. Alle diese Einrichtungen tragen dazu bei, daß sich die Studenten in Halle im Sommer- wie Wintersemester außerordentlich wohl fühlen, zumal die sonstigen Lebensbedingungen in Halle sehr günstig sind.

Die enge Verbundenheit unserer Stadt mit dem Umland beruht neben den neueren industriewirtschaftlichen Beziehungen auf einer von jeher engen Verbindung mit der Landwirtschaft. Landwirtschaftliche Einrichtungen aller Art bilden deshalb einen wesentlichen Bestandteil des wirtschaftlichen Lebens der Stadt Halle. Wir erwähnen das Landgestüt Kreuz, in den letzten Jahren einer breiteren Öffentlichkeit durch seine Fahr- und Reitturniere bekannt geworden, die staatlich anerkannte Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht, die Lehranstalt für landwirtschaftliches Rechnungswesen sowie die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Halle, alles Institute bzw. Lehranstalten der Landwirtschaftskammer.

Auch das Fachschulwesen ist sehr vielseitig entwickelt. Erwähnt seien nur die Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen, die Kommunale Verwaltungsschule, die höhere Handelsschule, die Maschinenbau- und Baugewerbeabteilung der staatlich-städtischen Handwerkerschule sowie die mitteldeutsche Schweißlehr- und Versuchsanstalt.

„Es gibt ein Wesen des Ortes, unabhängig von seinen Bewohnern, der Boden, die Atmosphäre, die unsichtbare Stadt hinter, in der sichtbaren, alles das hat formende Kraft." Wie mit magischer Gewalt hat unsere Stadt Jahrhunderte hindurch — wir denken nur an August Hermann Francke — Menschen und Kräfte an sich gezogen, ihnen Raum geboten und sie auf dem Boden der vorhandenen Kräfte wirken lassen. Daraus kam für Halle immer wieder auch in den schwersten Zeiten die Erneuerung. Auch die obige Betrachtung mag verdeutlicht haben, wie in einer deutschen Stadt trotz aller Widerwärtigkeiten immer neuer Wille sich regt, um das Alte für die Zukunft weiterzubilden.

Wir bitten die Alten Lateiner

höflichst, bei ihren Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche uns im vorliegenden Jahrbuch durch Anzeigen unterstützt haben

---